

Manfred Kienpointner

Schmetterlinge in den Sprachen der Erde

Eine linguistische
Bestandsaufnahme



Manfred Kienpointner

Schmetterlinge in den Sprachen der Erde

Eine linguistische Bestandsaufnahme

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Enzyklopädische Einordnung der Schmetterlinge in der Biologie	9
2 Schmetterlinge in Mythologie, Religion, Literatur, bildender Kunst, Musik und Alltagskultur	21
3 Schmetterlinge in den Sprachen der Erde	37
3.1 Allgemeine Vorbemerkungen	37
3.2 Typische lautliche und inhaltliche Eigenschaften der Schmetterlingsausdrücke	41
3.2.1 Ein Husch, ein Hauch: Reibelaute als Lautbild	41
3.2.2 <i>Papilio – Pili pala – Pepe – Pipi – Kipepeo</i> und Co.: Reduplikation als Lautbild	43
3.2.3 Vordere, »helle« Vokale: kleine Geschöpfe des Lichts	46
3.2.4 Wenig »harte« Laute: Zarte Geschöpfe	48
3.2.5 Weich, rund, schön: »Halbvokale« und »liquide« Laute	49
3.2.6 Relativ viele Vokale: Vokalreichtum als ästhetische Abbildung »bunter« Geschöpfe	50
3.2.7 Zur Semantik und Metaphorik von Schmetterlingsausdrücken	55
4 Auflistung und Kommentierung der Wörter für »Schmetterling« in den einzelnen Sprachen und Sprachfamilien	65
4.1 Einleitung	65
4.2 Liste der Schmetterlingsausdrücke in den 200 Sprachen	69

I. Indoeuropäische Sprachen	69
II. Nichtindoeuropäische Sprachen	99
III. Pidgin-Kreol-Sprachen	184
IV. Gebärdensprachen	190
V. Kunstsprachen	204
5 Fazit	219
Literatur	221
Weltkarte	231

Einleitung

Die allgemeinen Bezeichnungen für Schmetterlinge, Falter und Motten in den Sprachen der Erde bilden ein überaus interessantes Segment des Wortschatzes der Tierbezeichnungen natürlicher Sprachen. Dies zeigt sich zum einen in der Allgegenwart solcher Bezeichnungen in den Sprachen der Erde, in manchen Sprachen aber auch in der internen Gliederung dieses Segments. Unsere Aufmerksamkeit erwecken ferner die eingesetzten lautmalerischen (onomatopoeischen) Ausdrucksmittel (die jeweiligen Sprachlaute = Phoneme), aber auch die Silbenstruktur, die Verfahren der Wortbildung und die inhaltlichen Unterscheidungen und Metaphern, die wir bei den Schmetterlingsausdrücken vorfinden.

Im Folgenden möchte ich nach einem kurzen Überblick über die Einordnung der Schmetterlinge ins System der Insektenarten sowie einigen wichtigen biologischen Eigenschaften dieser Familien, Gattungen und Arten eine lange Liste mit den allgemeinen Ausdrücken für »Schmetterling« und einzelsprachlich relevanten Kommentaren in rund 200 Sprachen präsentieren. Dabei werde ich neben 166 Einzelsprachen auch neun Kontaktsprachen (Pidgin-/Kreolsprachen) und zwölf Kunstsprachen (acht Plansprachen und vier fiktionale Sprachen) sowie neben diesen 187 Lautsprachen auch 13 Gebärdensprachen heranziehen. Gelegentlich führe ich einzelne Beobachtungen auch zu weiteren Schmetterlingsausdrücken in über die 200 hinausgehenden Sprachen an, die jedoch nicht systematisch dargestellt werden.

Mit dieser Darstellung möchte ich auch den Blick auf die Gefährdetheit der Schmetterlinge (Artensterben) und vieler kleiner Sprachen (Sprachensterben) schärfen.

1 Enzyklopädische Einordnung der Schmetterlinge in der Biologie

Die Schmetterlinge (*Lepidoptera*) oder Falter bilden mit ca. 200 000 beschriebenen Arten (Stand 2018; vgl. Reichholf 2018: 270) in etwa 130 Familien und 46 Überfamilien nach den Käfern (*Coleoptera*) die an Arten zweitreichste Insektenordnung. Jährlich werden etwa 700 Arten neu entdeckt. Schmetterlinge sind auf allen Kontinenten außer Antarktika verbreitet. In Mitteleuropa sind sie mit etwa 4000 Arten vertreten; für Gesamteuropa verzeichnet der Katalog von Ole Karsholt über 10 600 Arten. In Deutschland sind es etwa 3700 Arten.

Die wissenschaftliche Bezeichnung *Lepidopteron* heißt »Schuppenflügler« und ist ein Kompositum aus altgriechisch *λεπίς* *lepís* »Schuppe« und *πτερόν* *pterón* »Flügel«.

Wie für viele andere Spezies gilt auch für die Schmetterlinge, dass sie durch verschiedene ökologisch bedenkliche Verhaltensweisen des Homo sapiens seit Jahrzehnten einen gefährlich starken Rückgang von bis zu 80 Prozent zu verzeichnen haben, u. a. wegen der dramatischen Einschränkung des für sie passenden Lebensraums. Der Rückgang der Insekten insgesamt ist mit ca. 96 Prozent allerdings noch dramatischer als der der Schmetterlinge (vgl. Reichholf 2018: 182–184).

Diese bedrohliche Entwicklung schließt jedoch nicht aus, dass in den letzten Jahrzehnten einzelne Arten (z. B. die ökologische Gruppe der Brennesselfalter wie der Kleine Fuchs (*Nymphalis urticae*) aus der Familie der Edelfalter (*Nymphalidae*)) und einzelne Standorte (z. B. der Auwald oder überraschenderweise die Großstadt) eine weniger negative oder sogar positive Bilanz erzielt haben. Diese betrifft sowohl das Vorkommen von Schmetterlingen in absoluten Zahlen als auch die Aufrechterhaltung von Arten bzw. Artenvielfalt (vgl. Reichholf 2018: 186–193). Der dramatische Rückgang bedroht vor allem die auf Wiesen lebenden Falter, denn »im intensiv genutzten, vier- oder fünfmal im Jahr gemähten Hochleistungsgrünland (über)leben keine Tagfalter mehr« (Reichholf 2018: 185).

Gegen den zynischen Einwand, dass wir die Schmetterlinge (und andere Insekten) nicht brauchen, gibt es das naheliegende Gegenargument, dass die Singvögel sehr wohl Schmetterlinge und andere Insekten brauchen. Gegen den ebenso zynischen Folgeeinwand, nämlich dass wir auch die Singvögel nicht wirklich brauchen, wendet Reichholf (2018: 263) zu Recht ein:

»Wir können den Blick auch weiten. Brauchen wir Künstler, Konzerte, Denkmalschutz oder auch Wissenschaft, wenn es doch nur um die Nützlichkeit geht? In einer rein auf Profit ausgerichteten Welt sind sie Luxus und verzichtbar, wie die Lieder der Vögel und der Glanz auf den Flügeln der Schmetterlinge. Oder die Gedichte, die Schmetterlingsfreunde wie Hermann Hesse verfasst haben. Auch sie, die Literaten, die Lesegenuss und Anregung, Entspannung oder schöpferische Spannung vermitteln, braucht die profitorientierte Wirtschaft nicht. Gegen solche Haltungen müssen wir uns wehren; wir alle.«

Auch von einem reinen Nützlichkeitsdenken ausgehend, ist das Sterben der Schmetterlinge, Bienen und anderer Insekten jedoch äußerst besorgniserregend. Denn Folgendes gilt (Weiss 2020: 7):

»Für uns Menschen hat das Insektensterben direkte Auswirkungen. Von den 109 wichtigsten Kulturpflanzen, die die Basis unserer Ernährung bilden, sind 87 Arten von tierischen Bestäubern abhängig. Sterben die Insekten, reduziert sich die Bestäubung deutlich. Das passiert bereits. ›Doch jetzt sind wir an einem Punkt, an dem es nicht mehr nur um die Insekten geht, sondern um ganze Ökosysteme. Das ist sehr kritisch, weil wir nicht abschätzen können, was langfristig passiert. Die Entwicklung ist sehr traurig für uns Menschen – und natürlich auch für unsere Ökonomie«, sagt Habel.« (= Jan Christian Habel, Evolutionsbiologe an der Universität Salzburg, Österreich; u. a. Forschungsschwerpunkt zu Schmetterlingen, Käfern und Skorpionen)

Der Rückgang der Schmetterlinge und anderer Insektenarten ist jedoch reversibel: Vom Menschen gemacht, kann er von uns auch durch ökolo-

gisch verantwortliches Handeln aufgehalten werden. Hier ist ein Wechsel zu nachhaltiger, biologischer Landwirtschaft zu nennen sowie konsumentenseitig der Umstieg auf biologische Produkte, ferner, was den eigenen Balkon oder Garten betrifft, die Pflanzung von bei Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten beliebten Arten von Blumen und Kräutern, wie z. B. Lavendel, Quendel, Klee, Bohnenkraut. Auch eher seltenes Mähen schafft gute ökologische Nischen für vielerlei Insekten. Der Verzicht auf Pestizide und Insektizide hingegen ist vor diesem Hintergrund fast schon ein triviales Muss (vgl. Weiss 2020: 9).

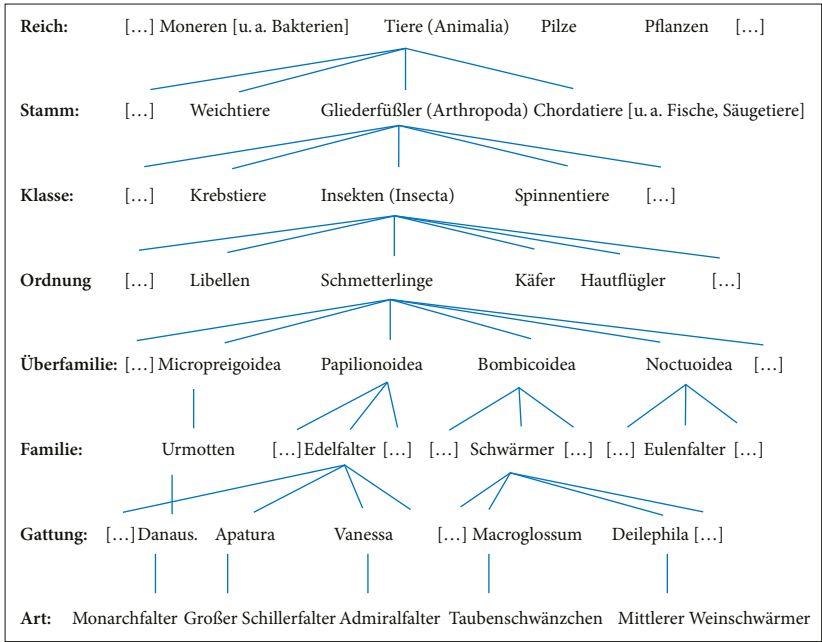
Im Folgenden werden die Schmetterlinge zunächst zoologisch eingeordnet und hinsichtlich ihrer anatomisch-physiologischen Eigenschaften beschrieben. Auch ihre erstaunliche Metamorphose im Lauf ihrer Entwicklungsstadien vom Ei über die Larve, Raupe und Puppe bis zum flugfähigen Schmetterling, ihre Nahrung, ihre Fortpflanzung, ihre Flugfähigkeiten, ihre Nahrungsvorlieben, ihre Anpassung an unterschiedlichste Lebensbedingungen und ihre Wanderbewegungen werden kurz angesprochen.

Zunächst folgt jedoch ein Überblick über die Stellung der Ordnung der Schmetterlinge im Tierreich (*Animalia*) (vgl. Durrell 1983: 297 ff.). Die Schmetterlinge gehören zur Klasse der Insekten (*Insecta*), die ihrerseits dem Stamm der Gliederfüßler (*Arthropoda*), dem mit ca. 1,5 Millionen Arten vielfältigsten Stamm in der Tierwelt überhaupt, angehören. Die Insekten wiederum sind die artenreichste Tierklasse überhaupt.

Innerhalb der zahlreichen Ordnungen der Insekten sind die Schmetterlinge die zweitartenreichste Ordnung. Die unten stehende schematische Darstellung gibt einen stark vereinfachten Eindruck von der Stellung der Schmetterlinge in dieser Taxonomie. Bei den Überfamilien, Familien und Gattungen der Schmetterlinge werden überwiegend Beispiele gegeben, aus denen die Arten stammen, auf die unten näher eingegangen wird.

Es folgen nun einige Angaben zur Anatomie der Schmetterlinge, beginnend mit ihren beiden Flügelpaaren. Die Flügel sind bis auf wenige Ausnahmen die eigentlichen Bewegungsapparate der Falter. Die Vorder- und Hinterflügel sind einzeln aufgehängt, werden aber im Flug mitunter durch besondere Mechanismen miteinander gekoppelt. Bei den meisten Tagfal-

tern fehlt aber eine solche Verbindung. Über die Flügel verlaufen zwischen einer oberen und einer unteren Membran die Flügeladern. Diese werden nach dem Schlüpfen, wenn die Flügel noch schlaff und unbeweglich sind, mit einer Blutflüssigkeit gefüllt. Danach können die Flügel trocknen, und diese Adern verlieren ihre Funktion.



Position der Schmetterlinge im Tierreich

Die Flügel sind auf der Ober- und Unterseite mit Schuppen bedeckt. Zudem ist bei den meisten Schmetterlingen der gesamte Körper beschuppt. Diese Schuppen sind abgeflachte, artspezifische Haare, die dachziegelartig auf den Flügeln liegen und so die Flügeladern verdecken. Bei einigen Faltern sind bei den Weibchen die Flügel zurückgebildet oder gar nicht mehr vorhanden, sodass sie eher einem Käfer gleichen.

Die größte Flügelspannweite hat mit 30 cm die Brasilianische Rieseneule (*Thysania agrippina*), die in den tropischen Wäldern Mittel- und Südamerikas vorkommt. Danach kommt der Königin-Alexandra-Vogelfalter

(*Ornithoptera alexandrae*) mit 28 cm, der in Neuguinea beheimatet ist. Die größte Flügelfläche hat mit 400 cm² der Atlasspinner (*Attacus atlas*), der in tropischen Wäldern Asiens vorkommt:



Brasilianische Rieseneule (*Thysania agrippina*)



Atlasspinner, Atlas Moth (*Attacus Atlas* < Familie der Pfauenspinner/Saturniidae)

Die sogenannten Wanderfalter können große Entfernungen zurücklegen. Dabei werden auch große Hindernisse überflogen und die Reise danach in der richtigen Richtung fortgesetzt. In Europa fliegt der Admiral (*Vanessa atalanta*) jedes Jahr über die Alpen, der Linienschwärmer (*Hyles livornica*) sogar aus seiner Heimat, den Tropen Afrikas, über die Sahara bis nach Mitteleuropa. Rekordverdächtig sind auch die Flugleistungen der Distelfalter (*Vanessa cardui*), die im Frühjahr von der Sahelzone bis Nordeuropa auf einer Flugstrecke über 5000 Kilometer zurücklegen. Dabei nutzen sie jeweils günstige Winde aus, passen sich lokalen Wind- und Klimabedingungen an, fliegen über die westliche Sahara in einem Bogen nach Norden und im Herbst in einem weiter östlich gelegenen Bogen über die Türkei wieder zurück nach Afrika, woraus sich insgesamt die enorme Flugstrecke von 15 000 km ergibt. Dabei brauchen die Distelfalter allerdings mehrere Generationen, um diese Distanz zu schaffen, die mit den zurückgelegten Strecken von Zugvögeln keinen Vergleich zu scheuen braucht (vgl. Reichholf 2018: 81).

Die größte Entfernung in Nordamerika kann mit über 3600 km der Monarchfalter (*Danaus plexippus*) zurücklegen.



Monarchfalter (*Danaus plexippus*)

Schmetterlingsarten zeichnen sich durch sehr unterschiedliches Flugverhalten aus, vom langsamen Flattern bis zum sehr schnellen Schwirrflug. Durrell (1983: 42) bietet anschauliche Skizzen zum unterschiedlichen Flugstil einiger Schmetterlingsarten. Die Schwärmer (*Sphingidae*) schlagen die Flügel ähnlich wie die Kolibri, können bis zu 50 km/h erreichen, in der Luft stehen bleiben und sogar rückwärts fliegen. Sie halten dieses Tempo auch längere Zeit durch. Der Windenschwärmer (*Agrius convolvuli* < *Sphingidae*) kann kurze Zeit bis zu 100 km/h erreichen. Das Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum* < *Sphingidae*) kann 70 bis 90 Flügelschläge in der Minute ausführen.



Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*)

Die Flügel haben verschiedene Formen von Tarnung (Mimikry) und Abschreckung entwickelt, u. a. die Imitation von Tieraugen oder die Nachahmung giftiger oder gefährlicher Tiere, um Fressfeinde abzuschrecken.

Die Augen der Schmetterlinge sind typische Insektenaugen, d. h. Facettenaugen, die aus bis zu 6000 Einzelaugen bestehen. Nachtfalter verfügen zusätzlich über Pigmentzellen, mit denen sie die einfallende Lichtintensität regulieren können. Schmetterlinge erkennen keine roten Farben, dafür

aber Farbtöne im ultravioletten Bereich (Reichholz 2018: 46). Schmetterlinge können bis zu 200 m weit sehen.

Die Fühler der Schmetterlinge sind fadenförmig, gekeult, gesägt oder »gekämmt« (d.h. mit Fortsätzen auf einer oder beiden Seiten versehen). Typisch für Tagfalter sind keulig verdickte, typisch für Nachtfalter sind gekämmte Fühler (vgl. Durrell 1983: 44). Mit den Fühlern können Schmetterlinge riechen. Auch auf große Distanz können z. B. Männchen die von paarungsbereiten Weibchen abgegebenen Pheromone (Botenstoffe) wahrnehmen. Manche Arten können auch tasten, schmecken oder Temperaturen wahrnehmen.

Im Vergleich zu anderen Insektenarten sind die Mundwerkzeuge der Schmetterlinge verkümmert bzw. umgestaltet. Ein wichtiges Resultat der Umgestaltung der Unterkiefer ist der Saugrüssel, mit dem Schmetterlinge Blütennektar, Pflanzensäfte und andere nährstoffreiche Flüssigkeiten aufsaugen können. Schmetterlinge lieben nämlich auch aus menschlicher Perspektive unappetitliche, aber sehr nährstoffreiche Substanzen, wie Schweiß und Kot.

Reichholz (2018: 50 ff.) berichtet sogar davon, wie Schmetterlingsarten wie Große (*Apatura iris*) und Kleine (*Apatura ilia*) Schillerfalter und Admirale (*Vanessa atalanta*) aus den Giftdrüsen toter Erdkröten halluzinogene Substanzen saugen und in diesem Zustand »high« und besonders zutraulich wurden.



Großer Schillerfalter (*Apatura iris*)



Admiral (*Vanessa atalanta*)

Der Fortpflanzung geht bei vielen Arten ein langes Balzritual voraus, bei dem sich Männchen und Weibchen unter anderem in der Luft mit den Flügeln berühren. Die Fortpflanzung erfolgt mittels der Ablage eines Samenpakets (Spermatophore) in die Legeröhre (Ovipositor) des Weibchens. Dort werden die Eier erst bei der Eiablage mit dem zwischen-gelagerten Samen befruchtet.

Charakteristisch für die Fortpflanzung der Schmetterlinge ist die Metamorphose, d. h. die vierfache Gestaltwandlung von Eiern, Larven/Raupen (mit mehreren Häutungen im Laufe ihres Wachstums), Puppen (*Chrysalis*) bis zu den Faltern (*Imagines*). Dies unterscheidet sie von anderen Insektenarten.

Im Raupenstadium haben Schmetterlinge wie im Falterstadium vielfältige Schutzmechanismen entwickelt, darunter die Imitation ihrer Umgebung. Dies umfasst unter anderem die Nachahmung von Blattfarbe, Ästchen und Knospen, sogar Vogelkot. Bei einigen Arten schützen sich die Raupen auch wie manche Falter durch die Nachahmung von Tieraugen sowie bei einigen Arten durch Giftigkeit oder durch die Imitation von Raupen, die giftig sind. Ein Beispiel sind die Raupen des Mittleren Weinschwärmers (*Deilephila elpenor*) aus der Familie der Schwärmer (*Sphingidae*), die in Gestalt und Augenform schlangenähnliche Körper imitieren:



Raupe des Mittleren Weinschwärmers



Mittlerer Weinschwärmer (*Deilephila elpenor*)

Im Puppenstadium werden die Raupenorgane abgebaut oder umgeformt und zu Falterorganen umgebildet, ein Vorgang, der bis heute nicht in alle Details geklärt ist. Alle Körperanhänge des Schmetterlings (Fühler, Beinanlagen und Flügelscheiden) sind im Puppenstadium mit dem Körper durch einen Kitt verklebt. Das Puppenstadium dauert meist zwei bis vier Wochen, kann aber bis zu sieben Jahre dauern. Manche Arten überwintern im Puppenstadium.

Man unterscheidet Puppen, die von einer dünnen Hülle, der Puppenhaut, umgeben sind, und solche, die sich mit einem selbst gesponnenen Gespinst (Kokon) umgeben, das mit speziellen Spinnrüsen hergestellt wird. Hinsichtlich der Verankerung der Puppe sind Stürzpuppen, die an Häkchen plus einem Gespinst frei nach unten hängend baumeln, und Gürtelpuppen, die doppelt verankert sind, und durch eine Art Gürtel in der Körpermitte fest mit einem Zweig oder Ähnlichem verbunden sind. Andere Schmetterlingsarten verpuppen sich am Boden.

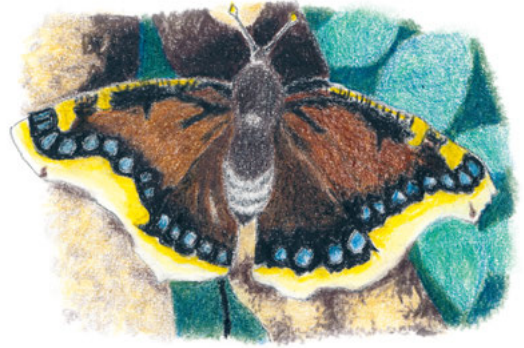


1. Stürzpuppe des Kleinen Fuchses (*Aglais urticae*)
2. Gürtelpuppe des Baumweißlings (*Aporia crataegi*)
3. Kokon des Seidenspinners (*Bombyx mori*)

Das größte Alter erreicht bei den Faltern mit ca. 12 Monaten der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*), auch der Trauermantel (*Nymphalis antiopa*) wird 11–12 Monate alt. Das Durchschnittsalter bei den Tagfaltern beträgt zwei bis drei Wochen. Die Echten Sackträger (*Psychidae*; auf der Zeichnung eine Imago aus der Gattung *Ptilocephala*) leben als Falter nur wenige Stunden (Männchen) bzw. Tage (Weibchen).



Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*)



Trauermantel (*Nymphalis antiopa*)



Echter Sackträger (*Ptilocephala*)

Ungefähr 90 Prozent aller Schmetterlingsarten sind im Falterstadium in der warmen Jahreszeit aktiv, d. h. in nördlichen Breiten, dass ihre Flugzeiten im Zeitraum von April bis September liegen (vgl. Reichholf 2018: 136). Es gibt aber Ausnahmen, wie die deshalb sogenannten Frostspanner, zu denen der oben erwähnte Zitronenfalter gehört, die schon im Spätwinter und noch im Spätherbst aktiv sind. Zitronenfalter können durch Frostschutzmittel in ihrem Körper Temperaturen bis zu minus 20 Grad Cel-

sus überleben (Reichholf 2018: 147). Ferner ist ihnen auch bei erheblicher Kälte durch das Verfügen über Enzyme das Fliegen auch bei Temperaturen geringfügig über dem Gefrierpunkt möglich. Die meisten Schmetterlinge benötigen dafür plus zehn Grad Celsius (Reichholf 2018: 141). Der Vorteil, den die Frostspanner dadurch erreichen, besteht in der weitgehenden jahreszeitbedingten Abwesenheit von Feinden wie Vögeln und Fledermäusen.

Als Blütenbestäuber haben Schmetterlinge eine eminent wichtige ökologische Funktion. Manche Pflanzen sind auf bestimmte Schmetterlingsarten mit besonders langen Saugrüsseln sogar angewiesen.

So kann z. B. nur der Nachtfalter (Familie der Schwärmer/*Sphingidae*) *Xanthopan morganii* mit seinem im entrollten Zustand bis zu 22 cm langen Saugrüssel bis zum Nektar im bis zu 40 cm langen Lippensporn der Orchideenart Stern von Madagaskar (*Angraecum sesquipedale*) vordringen.



Morgans Sphinxmotte (*Xanthopan morganii* aus der Familie der Schwärmer)

Dieser Blütenbesuch konnte erst 1997 fotografisch nachgewiesen werden, die Existenz einer solchen Falterspezies wurde von Darwin bereits 1873 anhand seiner Beobachtung der Orchideenart vorhergesagt (daher ursprünglich die Benennung dieses Nachtfalters als *Xanthopan morganii praedicta*).

2 Schmetterlinge in Mythologie, Religion, Literatur, bildender Kunst, Musik und Alltagskultur

Schmetterlinge wurden in der (west-)germanischen Mythologie als Tarnung von Hexen angesehen, die in Schmetterlingsgestalt Milchprodukte wie Butter, Milch, Rahm stehlen wollen. Auf diesem Hintergrund beruhen wohl einige Namen für Schmetterlinge in den westgermanischen Sprachen. Aber auch in vielen anderen Sprachen sind Schmetterlingsausdrücke auch die Bezeichnung für (böse) Geister und Dämonen.

Wegen ihrer Metamorphose wurden Schmetterlinge in verschiedenen Religionen mit Tod, aber auch mit Auferstehung in Verbindung gebracht. So sind in der griechischen Mythologie Schmetterlinge Symbole für die Seelen der Toten. Auch in verschiedenen asiatischen und mittelamerikanischen Kulturen überbringen Schmetterlinge Todesbotschaften. So erscheinen in alten mittelamerikanischen Kulturen (z. B. der Kultur von Teotihuacan) Schmetterlinge in Reliefs und werden bei den Azteken mit den Seelen toter Krieger sowie mit Feuer und Krieg in Verbindung gebracht. Bei den Azteken gab es auch die Kriegergöttin *Ītzpāpālōtl*, die mit einem Totenkopf und Schmetterlingsflügeln dargestellt wurde.

Interessant ist in diesem Zusammenhang aber auch, dass der Schmetterling z. B. in der bengalischen Hindu-Kultur mit Hochzeit, also indirekt mit der Weitergabe von Leben, symbolisch eng verknüpft ist und *Prajapati* heißt, was der Name des Hindu-Gottes der Schöpfung, der Sexualität und der Fortpflanzung ist.

Vielfach bilden die Schmetterlinge den zentralen Gegenstand von Zeichnungen, Kupferstichen und Gemälden. So erscheinen Schmetterlinge schon vor 3500 Jahren in der altägyptischen Kunst (Reliefs). In der chinesischen Malerei porträtierte der Maler Xu Xi (徐熙; Pinyin: *Xú Xī*; spätes 10. Jh. n. Chr., Song-Dynastie) einen blauen Schmetterling zusammen mit einem Blauregenzweig (Wisteria).

4 Auflistung und Kommentierung der Wörter für »Schmetterling« in den einzelnen Sprachen und Sprachfamilien

4.1 Einleitung

Da die Schmetterlinge auf allen von Menschen von alters her bewohnten Kontinenten vorkommen, ist es nicht verwunderlich, dass Ausdrücke für »Schmetterling« in allen Sprachfamilien der Erde vertreten sind, und zwar nicht nur in allen ca. 7000 »natürlichen« Sprachen. Der Großteil der natürlichen Sprachen sind Lautsprachen. Auch in den aus zwei oder mehreren Lautsprachen entstandenen Kontaktsprachen (Pidgin- und Kreolsprachen) sowie in den Gebärdensprachen und sogar in Kunstsprachen kommen Schmetterlingsausdrücke vor. Zu diesen Kunstsprachen gehören die Plansprachen, die für die internationale Verständigung künstlich geschaffen wurden. Ferner sind hier die für literarische oder filmische Zwecke erfundenen fiktionalen Sprachen zu nennen, sofern diese ein ausreichend stark ausgebautes Lexikon aufweisen.

Im Folgenden werden zunächst die Schmetterlingsausdrücke in den verschiedenen Phyla (Großfamilien), Familien und Subfamilien von 175 natürlichen Lautsprachen aufgelistet. Acht dieser 175 Sprachen sind isolierte Sprachen, d. h., nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens lassen sie sich keiner Sprachfamilie genetisch eindeutig zuordnen. Ein Beispiel dafür ist das Baskische. Neun der 175 Lautsprachen sind Kreolsprachen, z. B. Papiamentu auf den niederländischen Antilleninseln Aruba, Bonaire und Curaçao, d. h. durch Sprachkontakt infolge des Kolonialismus entstandene Lautsprachen, bei denen in der Regel die Kolonialsprachen (z. B. Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch, Niederländisch etc.) im Wortschatz dominieren, im Fall von Papiamentu Portugiesisch, Spanisch und Niederländisch.

Alte, nicht mehr in der alltäglichen Kommunikation verwendete Sprachstufen (»tote Sprachen« wie Latein, Altgriechisch und Altindisch) werden als separate Sprachen gezählt. Wo mir zu diesen in der Regel toten oder nur in eingeschränkten Kontexten verwendeten Sprachen einschlägige Informationen zugänglich waren (z. B. zu Latein oder Altgriechisch), werden Schmetterlingsausdrücke in alten Sprachen also separat dargestellt, was aber bei Weitem nicht immer möglich war.

Es folgen dreizehn Gebärdensprachen, d. h. natürliche, visuelle Kommunikationssysteme, die vollwertige Sprachen darstellen und sich nicht etwa auf die nonverbale Kommunikation reduzieren lassen, mit der wir in Lautsprachen zusätzlich kommunizieren. Zu diesen gehört z. B. die Österreichische Gebärdensprache.

Hierauf kommen acht Plansprachen, d. h. für Zwecke der besseren internationalen Kommunikation künstlich geschaffene, extrem regelmäßige Sprachen. Das bekannteste Beispiel einer Plansprache ist die vom polnischen Augenarzt Ludwik Lejzer Zamenhof (1859–1917) geschaffene Plansprache Esperanto, mit deren Kreation Zamenhof auch pazifistische Ziele verfolgte. Esperanto ist die einzige Plansprache, die größeren Erfolg hatte und bis heute in ca. 100 Ländern von ca. einer Million Menschen mit einigermaßen guten Kenntnissen gesprochen wird.

Den Abschluss bilden vier fiktionale Sprachen, d. h. Sprachen, die künstlich für Romane der Fantasy- und Science-Fiction-Literatur sowie für Fantasy- und Science-Fiction-Filme konstruiert wurden. Zu diesen fiktionalen Sprachen gehört z. B. die von John Ronald Reuel Tolkien (1892–1973) kreierte Elbensprache Sindarin.

Diese 200 Sprachen und ihre Schmetterlingsausdrücke werden wie folgt präsentiert: Zu Beginn stehen einige Angaben zur genetischen Einordnung der jeweiligen Sprachen und ihren Sprecherzahlen sowie ihrem politischen Status. Oft werden in den Quellen unterschiedliche Sprecherzahlen angegeben, die leider nur teilweise konvergieren. Ich habe jeweils die mir am realistischsten erscheinenden Zahlenangaben ausgewählt.

Soweit mir zugänglich, nenne ich neben internationalen Bezeichnungen auch eigene/indigene Bezeichnungen der Sprachen sowie Benennungsvarianten. Es folgt der jeweilige Schmetterlingsausdruck mit einer

Umschrift im internationalen phonetischen Alphabet zur Aussprache, soweit mir diese durch Audiofiles zugänglich war bzw. durch Nachschlagewerke wie Wörterbücher oder Internetwebsites sowie Auskünfte von Muttersprachler*innen und/oder Fachleuten einigermaßen präzise eruiert werden konnte. Die Töne der Tonsprachen werden jedoch nur vereinzelt phonetisch dargestellt, wenn mir die Dokumentation der jeweiligen Sprachen diesbezüglich gut zugänglich war (z. B. bei Mandarin-Chinesisch, Kantonesisch, Thailändisch, Navaho und Yukatekisch).

Falls für die jeweilige Sprache ein anderes Schriftsystem als das lateinische Alphabet verwendet wird (z. B. griechisches Alphabet, kyrillisches Alphabet, georgisches Alphabet, arabisches Alphabet, äthiopisches Alphabet, koreanisches Alphabet, indische Silbenschrift (*Devanagari*), chinesische Bilderschrift, die Silbenschrift des Cherokee), werden auch die betreffenden Originalschreibungen angeführt, meist mit einer lateinischen Umschrift, soweit mir eine übliche Transkription im lateinischen Alphabet zugänglich war, sowie einer phonetischen Transkription im Internationalen Phonetischen Alphabet. Auch die Akzente in Sprachen mit einem Druckakzent (Lautstärkenakzent) werden notiert, soweit mir diesbezügliche Angaben zugänglich waren.

Falls zwei oder mehrere Schmetterlingsausdrücke existieren, werden beide bzw. alle genannt. Insbesondere in wenig oder gar nicht standardisierten Sprachen ist es geradezu zu erwarten, dass regional unterschiedliche, lautlich leicht oder sogar stark unterschiedliche Ausdrücke existieren. Da in den meisten Fällen für mich nicht klärbar war, welcher dieser Ausdrücke der primäre/meistverbreitete Basisausdruck für »Schmetterling« ist, schreibe ich als Ersten immer den Ausdruck, der in meinen Quellen übereinstimmend oder überwiegend als Erster genannt wird. Diesen ersten Ausdruck habe ich in der Regel auch für die verschiedenen von mir durchgeführten Auszählungen zu den statistischen Tendenzen der Schmetterlingsausdrücke in phonetischer Hinsicht herangezogen. Dabei wurden stimmlose (»geflüsterte«) Vokale wie z. B. im Cheyenne, einer Sprache aus der Algonkin-Familie, nicht als Vokale gezählt.

Schließlich werden, soweit möglich, auch Ausdrücke für Motten in den jeweiligen Sprachen angeführt, wobei nicht selten der Ausdruck für

»Schmetterling« zugleich für die »Motte« verwendet wird. Im obigen allgemeinen Kapitel 3.2 habe ich gelegentlich auch einzelne Daten zu weiteren, über die 200 systematisch behandelten Sprachen hinausgehenden Sprachen angeführt, sofern diese Belege interessante lautliche oder inhaltliche Parallelen oder Ergänzungen beitrugen.

Für den Fall, dass mir Angaben zur Wortherkunft (Etymologie) und zum (metaphorischen) Gebrauch der Schmetterlingsausdrücke zugänglich waren, werden auch diese genannt. Auch Angaben zur Stellung der Schmetterlinge in der Kunst, Alltagskultur, Mythologie und Religion werden gelegentlich eingefügt, zusammen mit illustrierenden Abbildungen.

Manchmal musste ich mich bei nur schwach dokumentierten oder mir nur sehr schwer zugänglichen Sprachen aber auch mit deutlich weniger und entsprechend unsichereren Informationen begnügen, worauf ich jeweils hinweise. Nach den jeweils gelieferten Informationen folgt für die rasche Orientierung stets eine kurze Quellenangabe mit den verschiedenen mir zur Verfügung stehenden Wörterbüchern, viele davon auch oder nur online verfügbar. Im Literaturverzeichnis liste ich mit ausführlicher Zitierung alle Wörterbücher, Grammatiken und Spezialaufsätze auf, die ich entweder selbst in Bibliotheken konsultieren konnte oder deren Zitate mir freundlicherweise von Fachleuten zur Verfügung gestellt wurden oder bei denen mir im Internet ein pdf-File zugänglich war. Solche Quellen zitiere ich in den meisten Fällen mit Seitenzahl, die reinen Onlinequellen mit dem jeweiligen URL und dem Datum der jeweils letzten Einsichtnahme.

4.2 Liste der Schmetterlingsausdrücke in den 200 Sprachen

I. Indoeuropäische Sprachen

I.1 Germanische Sprachen

I.1.1 Westgermanische Sprachen

1. Deutsch: Das Deutsche gehört zu den westgermanischen Sprachen, damit zu den germanischen und weiterhin zur Familie der indoeuropäischen Sprachen. Es wird von ungefähr 100 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen, vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz, darüber hinaus in Liechtenstein, Südtirol, Luxemburg und Ostbelgien, und von ca. 80 Millionen Menschen als Zweitsprache verwendet.

Im Deutschen gibt es zwei Basisausdrücke für »Schmetterling«:

1.1. Schmetterling: »Tagfalter«. Die Herkunft des Wortes *Schmetterling* [ˈʃmɛtɐlɪŋ] ist der ostmitteldeutsche Ausdruck *Schmetten*, der wiederum von tschechisch *smetana* (»Rahm«) kommt. Dies wegen des volkstümlichen Glaubens, dass Schmetterlinge eine Form der Tarnung von Hexen seien, die es auf den Rahm abgesehen hätten (daher auch landschaftliche Bezeichnungen wie *Milchdieb*, *Molkenstecher* und *Schmandlecker* (*Schmand* = *Schmetten* = »Rahm«) für *Schmetterling*).

1.2. Falter [ˈfaltɐ]: < mittelhochdeutsch *vīvalter* < althochdeutsch *fffaltra*. Etymologisch liegt hier eine durch Reduplikation modifizierte Wurzel **p(e)led-* wie in *flattern*, *Fleder-maus* zugrunde, nicht etwa eine Vorstufe von dt. *falten*. Dieses Wort kann anders als *Schmetterling* die Grundlage für Determinativkomposita (»Wortzusammensetzungen, die eine nähere Bestimmung enthalten«) wie *Tagfalter* und *Nachtfalter* bilden, sodass *Falter* zwar weitgehend synonym (»gleichbedeutend«) mit *Schmetterling* ist, aber doch als semantisch allgemeiner anzusehen ist. Denn es schließt grundsätzlich *Nachtfalter* ein, was bei *Schmetterling* typischerweise nicht der Fall ist.

In der Alltagssprache werden im Deutschen die *Motten* von den *Schmetterlingen* unterschieden, obwohl es sich zoologisch bei den Motten um kleinere Nachtfalter und somit um Familien von Kleinschmetterlingen

handelt. Prototypisch sind aber bei der Semantik der deutschen Lexeme *Schmetterling* und *Falter* die bunten, großflügeligen Tagfalter gemeint, nicht die Nachtfalter oder Motten. Etymologisch ist der Ausdruck *Motte* ungeklärt.

Regional sind/waren im Deutschen auch die Wörter *Sommervogel* (in Schlesien, Siebenbürgen und im Schweizerdeutschen) gebräuchlich. Daneben existieren auch die regionalen Bezeichnungen *Schmandlecker* (Westfalen), *Buttervogel* und *Botterlicker*. Im Dialekt von Sterzing (Südtirol) wird üblicherweise der entlehnte Ausdruck *Pfafolderer* (< ital. *farfalla*) gebraucht.

Quellen: vgl. Duden Herkunftswörterbuch 1989: 175, 192, 641; Duden Universalwörterbuch 1989: 1336; Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache 1989: 201, 643; Pfeifer et al.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen 1989: 407; 1131; 1546f.; <https://www.ethnologue.com/language/deu> (zuletzt eingesehen am 14.6.2022).

2. Englisch (*English*): Das Englische gehört wie Deutsch zu den westgermanischen Sprachen, damit zu den germanischen Sprachen innerhalb der Familie der indoeuropäischen Sprachen. Es wird von ca. 350 Millionen Native Speakers gesprochen, vor allem in Großbritannien, Irland, den USA, Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland. Weitere ca. 700 Millionen verwenden es als Zweitsprache, weitere ca. 700 Millionen haben Kenntnisse von Englisch als Fremdsprache, sodass insgesamt ca. 1,7 Milliarden Menschen (vgl. auch die etwas geringere Zahl im *Ethnologue*: 1,45 Milliarden) Englisch in unterschiedlichem Ausmaß beherrschen und es damit zur Weltsprache Nummer eins machen. Englisch ist in knapp 70 Ländern eine offizielle Sprache und gehört zu den Amts- und Arbeitssprachen der EU und der UNO.

Das Wort *butterfly* ['bʌtəflaɪ] bedeutet »Schmetterling«. Die englische *Wikipedia* schreibt zur Etymologie von *butterfly* Folgendes: »The *OED* derives the word straightforwardly from Old English *butorflēoge*, butter-fly; similar names in Old Dutch and Old High German show that the name is ancient. A possible source of the name is the bright yellow male of the brimstone *Gonepteryx rhamni*; another is that butterflies were on the wing in meadows during the spring and summer butter season while the grass was growing.«

Diese Erklärungen, die *butterfly* von der altenglischen Vorform *butorflæoge* als »Butterfliege« von der gelblichen Farbe des Butters bzw. vom gelben Zitronenfalter herleiten, erscheinen mir aber wenig plausibel. Im *Oxford English Dictionary* (= OED) werden diese Etymologien auch als unsicher bezeichnet, und es werden einige weitere mögliche etymologische Erklärungen angeboten:

»The motivation for the name is unclear and has been variously explained. It may arise from the pale yellow appearance of the wings of certain European butterflies (perhaps specifically the brimstone butterfly), or from a supposed tendency to feed on or hover over butter or buttermilk, or from a folk belief that butterflies (or even witches in the form of butterflies) steal butter; compare names such as Dutch regional *botterheks*, lit. ›butter witch‹, *bottervogel* ›butter bird‹, *botterwif* ›butter wife‹, German regional *Butterhexe* ›butter witch‹, *Milchdieb* ›milk thief‹, etc.«

Die zuletzt vorgeschlagene Möglichkeit erscheint mir die plausibelste Erklärung zu sein: vgl. auch analog die zu dt. *Schmetterling* und niederländisch dialektalem *roomzoeper/roomslikker* (»Rahmsäufer«, »Rahmschlecker«) angegebenen Erklärungen.

Im Englischen existiert anders als im Deutschen kein zweites synonymes Lexem (vgl. *Falter*), das exklusiv auf die den biologischen Familien der Schmetterlinge zugehörigen Insekten bezogen wäre. Das Wort *butterfly* wird normalerweise auf (bunte) Tagfalter bezogen (vgl. OED, s. v.: »Any of numerous nectar-feeding insects with two pairs of large, typically brightly coloured, wings«).

Der deutschen Bezeichnung *Motte* entspricht englisch *moth*, wobei *moth* auch für »Nachtfalter« gebraucht wird (vgl. OED, s. v. *moth*: »Any of several small nocturnal insects that attack fabrics; a clothes moth«; »Any of the large group of insects to which clothes moths belong, which together with butterflies makes up the order Lepidoptera«).

Quellen: vgl. Proffitt et al. (2023), Oxford English Dictionary (= OED): <https://www.oed.com/>; Webster's New Encyclopedic Dictionary 1993: 133; siehe ferner auch: Duden Herkunftswörterbuch 1989: 641; sowie zur Etymologie: <https://en.wikipedia.org/wiki/Butterfly>

terfly#Etymology (zuletzt eingesehen am 4.5.2020); <https://www.ethnologue.com/language/eng> (zuletzt eingesehen am 14.6.2022).

3. Niederländisch (*Nederlands*) ist eine westgermanische Sprache, die zu den germanischen Sprachen der indoeuropäischen Sprachen gehört. Niederländisch wird von ca. 24 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen, vor allem in den Niederlanden und Belgien sowie auch in Surinam und auf den Karibikinseln Curaçao, Aruba und Sint Maarten.

Die heute wichtigste und verbreitetste niederländische Wort für »Schmetterling« ist *vlinder* [^vˈvlɪndər].

In der niederländischen Wikipedia wird folgende Etymologie von *vlinder* angegeben, die das Lexem in die Nähe von dt. *flattern* rückt (Übersetzung von mir):

»De etymologische herkomst van het Nederlandse woord *vlinder* is niet helemaal zeker. De naam kwam in de 14e eeuw voor als *vlindre*. Waarschijnlijk is *vlinder* afgeleid van het Nieuwhoogduitse *flindern* of het Vlaamse *vlinderen*, beide betekenen wegfladderen. [...]« [Die etymologische Herkunft des niederländischen Wortes *vlinder* ist nicht ganz sicher. Der Name kam im 14. Jh. als *vlindre* vor. Wahrscheinlich ist *vlinder* vom neuhochdeutschen *flindern* oder dem flämischen *vlinderen* abzuleiten, beide bedeuten wegflattern.]

Im selben Text werden auch regionale Bezeichnungen wie *roomzoeper* (»Rahmsäufer«) oder *roomslikker* (»Rahmschlucker«) (im Raum Groningen im Norden der Niederlande) genannt, die indirekt auf den Volksglauben von verzauberten Hexen verweisen, und die entsprechende Etymologie von deutsch *Schmetterling* und englisch *butterfly* angeben:

»In het Groningse dialect worden vlinders wel *roomzoeper* of *roomslikker* genoemd, wat ›roomdrinker‹ betekent. De namen verwijzen naar het volksgeloof dat vlinders betoverde heksen waren die van de room kwamen snoepen. Ook het Engelse *butterfly* en het Duitse *Schmetterling* heeft deze oorsprong.« [Im Groninger Dialekt werden Schmetterlinge *room-*

zoeper [eigentlich: »Rahmsäufer«] und *roomslikker* [eigentlich: »Rahmschlecker«] genannt, was »Rahmtrinker« bedeutet. Die Namen verweisen auf den Volksglauben, dass Schmetterlinge verzauberte Hexen seien, die kamen, um vom Rahm zu naschen. Auch englisch *butterfly* und deutsch *Schmetterling* haben diesen Ursprung.]

Im Niederländischen gab es vor allem im westlich-zentralen Raum, aber auch darüber hinaus ein heute veraltetes, früher auch schriftlich gebrauchtes Synonym zu *vlinder*, nämlich *kapel* ([ka:'pɛl] < lat. *capella* < lat. *cappa* »Mantel«): »Falter«, besonders »Tagfalter«. Die Motten werden mit *mot* bezeichnet. Für »Nachtfalter« wird *nachtvlinder* verwendet.

Daneben gab oder gibt es Namen mit nur regionaler Bedeutung, z. B. *pepel* (< frz. *papillon*, verwendet in der Nähe des französischen Sprachraums), *uil* (»Eule«, wohl ursprünglich nur für Nachtfalter) und die auch im Deutschen regional vorkommende Variante *zomervogel* (»Sommervogel«).

Im Afrikaans, einer weitgehend gegenseitig verständlichen, aus dem Niederländischen hervorgegangenen Sprache Südafrikas mit ca. 15 Millionen Native Speakers, wird der Schmetterling neben *vlinder* auch *schoenlapper* (von ndl. *schoenlapper* »Schuster«, gemeint ist wohl »Flickschuster«, metaphorisch für Schmetterlinge mit bunt gefleckten Flügeln) genannt.

Quellen: vgl. zu diesen Ausdrücken Langenscheidt Wörterbuch Niederländisch (1989): 202, 454; <https://nl.wikipedia.org/wiki/Vlinders#Naamgeving>; <https://etymologiebank.nl/trefwoord/kapel1>; sowie ferner: <https://en.glosbe.com/en/nl/butterfly>; <https://www.neerlandistiek.nl/2013/08/vlinder-en-zijn-heteroniemen/> (zuletzt eingesehen am 5.12.2020).

4. Jiddisch (*Yiddish* װײַזש) ist eine germanische Sprache, die sich aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt hat. Jiddisch wird von ca. anderthalb Millionen Native Speakers vor allem in den USA, Israel, Belgien, Polen, Russland und der Ukraine gesprochen. Es werden aber auch wesentlich kleinere Sprecherzahlen wie 600 000 oder 370 000 angegeben. Vor dem Holocaust war Jiddisch die drittgrößte germanische Sprache. Im Jiddischen existiert eine bedeutende Literatur. Jiddisch wird mit dem hebräischen Alphabet geschrieben.

פֿלאַטערל *flaterl* ['flaterl] ist das am häufigsten gebrauchte Wort für »Schmetterling«. Daneben werden weitere Ausdrücke verwendet, wie

z. B. באַבעלע *babele* »Schmetterling« oder auch *zumer-veygele*, *shmeterling*, *babeshke*, *motil*.

Darin spiegelt sich die weite mitteleuropäische und osteuropäische Verbreitung des Jiddischen ebenso wider wie seine starke Orientierung am Mittelhochdeutschen zur Zeit seiner Entstehung vor ca. 1000 Jahren, die folgende Ausbreitung nach Osten und damit die Bildung eines slawischen Lehnwortschatzanteiles (vgl. unten zu russ. бабочка (*bábočka*) und tschech. bzw. slowak. *motyl*).

Quellen: vgl. Yiddish Dictionary Online: <http://www.yiddishdictionaryonline.com/>; <https://ids.clld.org/valuesets/3-920-195>; vgl. ferner auch: <https://www.ethnologue.com/language/yid>; <https://omniglot.com/writing/yiddish.htm> (zuletzt eingesehen am 5.12.2020).

1.1.2 Nordgermanische Sprachen

5. Schwedisch (*Svenska*) gehört zu den nordgermanischen Sprachen, die ein Zweig der germanischen Sprachen in der Familie der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Schwedisch wird von ca. 10,5 Millionen Menschen gesprochen, vor allem in Schweden, aber auch von einer Minderheit in Finnland.

Der Ausdruck *fjäril* ['fjɛ:rɪl] steht für »Schmetterling«. Dieses Wort ist mit dt. *Falter* etymologisch verwandt. Es kommt von Altschwedisch *fiðhal*, das wiederum auf Altnordisch *fiðrildi* zurückgeht. Die rekonstruierte, protogermanische Form **fifaldō* zeigt bereits deutlich die Nähe zu althochdeutsch *fifaltra*. Wie im Englischen und anders als im Deutschen gibt es im Schwedischen kein zweites gängiges Wort für »Schmetterling«. Der Nachtfalter bzw. die Motte werden im Schwedischen mit *mal* bezeichnet.

Quellen: vgl. <https://en.wiktionary.org/wiki/fj%C3%A4ril>; <https://ids.clld.org/valuesets/3-920-187>; <https://en.glosbe.com/en/sv/butterfly>; <https://www.ethnologue.com/language/swe> (zuletzt eingesehen am 15.11.2020).

6. Dänisch (*Dansk*) gehört zu den nordgermanischen Sprachen, die ein Zweig der germanischen Sprachen in der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Dänisch wird von ca. 5,3 Millionen Native Speakers vor allem in Dänemark, Grönland, auf den Färöern und von einer Minderheit im Norden Deutschlands (Südschleswig) gesprochen.

Das dänische Wort für »Schmetterling« ist *sommerfugl* (< *sommer* »Sommer« und *fugl* »Vogel«) [*ˈsømərfuːl*]. Speziell für »Tagfalter« kann *dagsommerfugl* gesagt werden. Interessant ist, dass es im Dänischen zwei Wörter für »Motte« gibt: *natsværmer* (generell für »Motte«, etymologisch nahe (da wörtl.: »Nachtschwärmer«) bei dt. *Nachtfalter*). Speziell für verschiedene kleine Mottenarten wird *møl* (»Motte«) verwendet.

Quellen: vgl. <https://www.dinordbok.no/en/danish-english/?q=sommerfugl>; <https://ids.clld.org/valuesets/3-920-186>; <https://www.ethnologue.com/language/dan> (zuletzt eingesehen am 15.11.2020).

7. Norwegisch (*Norsk*) gehört zu den nordgermanischen Sprachen, die ein Zweig der germanischen Sprachen in der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Norwegisch existiert in zwei Standardvarietäten, Bokmål und Nynorsk, die zusammen von insgesamt 5,3 Millionen Native Speakers vor allem in Norwegen gesprochen werden. Bokmål ist eine stark vom Dänischen geprägte Varietät des Norwegischen (1380–1814 bildeten Norwegen und Dänemark eine politische Einheit). Nynorsk, das heute von ca. 10–15 Prozent der Bevölkerung verwendet wird, beruht auf norwegischen Dialekten im Süden des Landes.

Das Wort für »Schmetterling« im Bokmål ist analog zum Dänischen *sommerfugl* [*ˈsømərfuːl*]. Nachtfalter und Motten werden die Ausdrücke *nattsvermer* und *møll* verwendet (wobei für Letzteres dialektal auch *mott* gebraucht wird).

Im Nynorsk heißt der Schmetterling *fivrelld* [*fivrel*]/*fivrelde* (< altnordisch *fiðrildi* < älterem *fifrildi* < protogermanisch **fifaldō*) »Schmetterling«, »Motte«. Alternativ wird auch *sommarfugl* gebraucht. Für die Motte wird *møl* oder *møll* verwendet.

Quellen: vgl. <https://www.wordhippo.com/what-is/the/norwegian-word-for-butterfly.html>; daneben auch: <https://glosbe.com/en/nn/butterfly>; <https://en.wiktionary.org/wiki/fivrelld>; sowie ferner auch: <https://www.ethnologue.com/language/nor> (zuletzt eingesehen am 5.12.2020).

8. Isländisch (*Íslenska*) ist eine nordgermanische Sprache, die wiederum zu den germanischen Sprachen in der indoeuropäischen Sprachfamilie gehört, und wird von über 300 000 Native Speakers gesprochen, vor allem in Island.

Das isländische Wort für »Schmetterling« ist *fiðrildi* [ˈfiðrɪlti]. Etymologisch kommt es von altnordisch *fiðrildi* (< älterem *ffrildi* < protogermanisch **ffaldō*). Für die Motte bzw. die Nachtfalter gibt es die Ausdrücke *melur*, *mö lur* und *mölfluga*.

Quellen: vgl. <https://en.wiktionary.org/wiki/fi%C3%B0rildi>; <https://glosbe.com/is/en/fi%C3%B0rildi>; <https://www.ethnologue.com/language/isl> (zuletzt eingesehen am 3.12.2020).

1.2 Latein und romanische Sprachen

9. Latein gehört zum latino-faliskischen Zweig der italischen Sprachen, die wiederum den indoeuropäischen Sprachen zuzurechnen sind. Latein wurde ursprünglich nur von der Bevölkerung von Latium gesprochen, d. h. der mittelitalischen Region, die Rom umgibt.

Durch die Eroberung Italiens und später des gesamten Mittelmeerraums ist davon auszugehen, dass Latein als Zweit- und Verkehrssprache im gesamten römischen Imperium gesprochen wurde. Minimale Schätzungen zu den Bevölkerungszahlen für die Zeit um den Tod von Kaiser Augustus (14 n. Chr.) gehen von mindestens sieben Millionen Menschen für Italien aus, die wohl Latein auf Native-Speaker-Niveau gesprochen haben (wenn auch für die breite Masse der Bevölkerung davon auszugehen ist, dass sie nicht das gehobene Latein in Ciceros Werken verwendet haben), und mindestens 46 Millionen für das Imperium Romanum, die wohl Latein als Zweitsprache oder Fremdsprache auf hohem Niveau beherrscht haben.

Man kann also für das klassische Latein Sprecherzahlen von mindestens 53 Millionen am Anfang des 1. Jh.s n. Chr. annehmen. Noch heute ist Latein eine wichtige Fremdsprache an Schulen und Universitäten vieler Länder und Amtssprache im Vatikanstaat.

Das lateinische Wort für »Schmetterling« ist *papilio* [pa:ˈpilio:] (wahrscheinlich eine reduplizierte Bildung von der indogermanischen Wurzel **pel-* »fliegen«). Dieser Ausdruck bildet auch die Grundlage für die Schmetterlingswörter in einigen romanischen Sprachen (vgl. unten z. B. Französisch *papillon* und Katalanisch *papallona*). Das lateinische Wort für die Motte ist *tinea* »Motte«, »Raupe«.

Vom Lateinischen stammt auch eine Reihe von Schmetterlingsausdrücken in Plansprachen ab, z. B. in Esperanto, Ido und Volapük (vgl. unten).

Quellen: vgl. Langenscheidt Handwörterbuch Lateinisch-Deutsch 1971: 833; 1174; Oxford Latin Dictionary Online, 1968: <https://archive.org/details/aa.-vv.-oxford-latin-dictionary1968/page/1291/mode/2up?q=papilio> (zuletzt eingesehen am 5.12.2020); <https://www.ethnologue.com/language/lat> (zuletzt eingesehen am 15.6.2022).

1.2.1 Galloromanische Sprachen

10. Französisch (*Français*) gehört zum galloromanischen Zweig der romanischen Sprachen, die wiederum der indoeuropäischen Sprachfamilie zuzuordnen sind. Französisch wird von ca. 76 Millionen Native Speakers vor allem in Frankreich, Belgien, der westlichen Schweiz, Luxemburg und Kanada (Provinzen Quebec und Ontario) gesprochen. Darüber hinaus wird in vielen nord- und westafrikanischen Staaten des ehemaligen französischen Kolonialimperiums Französisch als Zweitsprache auf hohem Niveau beherrscht. Französisch ist auch Amts- und Arbeitssprache der EU und der UNO und offizielle Sprache in 29 Ländern. Man kann davon ausgehen, dass über 200 Millionen Menschen Französisch als Zweit- und Fremdsprache auf relativ hohem Niveau beherrschen.

Der Schmetterling heißt im Französischen *papillon* [papi'jõ] (< lat. *papilionem*). Um zu präzisieren, dass man über einen Tagfalter spricht, kann man *papillon diurne* verwenden; der Nachtfalter heißt entsprechend *papillon de nuit*.

Normalerweise wird aber wie bei Schmetterling mit *papillon* ein Tagfalter gemeint. Vgl. in diesem Zusammenhang die Definition im *Dictionnaire français* von Larousse (*papillon*, s. v.): »Forme adulte des lépidoptères, à l'exception des mites et des teignes«, d. h. also die ausgewachsene Form (*imago*) eines Individuums, das der Insektenordnung der Lepidoptera angehört, mit Ausnahme der verschiedenen Arten von Motten.

Wie aus dem Zitat im *Larousse* hervorgeht, gibt es im Französischen mehrere Ausdrücke für die Motte: *mite*, *teigne*, zu denen auch noch spezifischere Bezeichnungen wie *gerce* (»Kleidermotte«, »Papiermotte«) und das fachsprachliche Wort *phalène* (»Nachtfalter«, »Spanner«, aus der Familie der Geometridae) zu zählen sind.

Metaphorisch steht *papillon* u. a. für eine leichtfertige Person, die sich leicht täuschen bzw. in eine Falle locken lässt.

Quellen: vgl. Le Grand Robert de la langue française 2001: 177; Larousse, Dictionnaire français (<https://www.larousse.fr/dictionnaires/francais/papillon/57777>); Le dictionnaire: <https://www.le-dictionnaire.com/definition/papillon> (zuletzt eingesehen am 4.5.2020); <https://www.ethnologue.com/language/fra> (zuletzt eingesehen am 15.6.2022).

1.2.2 Italoromanische Sprachen

11. Italienisch (*Italiano*) gehört zum italoromanischen Zweig der romanischen Sprachen, die zu den indoeuropäischen Sprachen gehören. Italienisch wird von ca. 65 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen, vor allem in Italien, der südlichen Schweiz und in angrenzenden Gebieten in Slowenien und Kroatien. Weitere ca. 20 Millionen sprechen Italienisch als Zweitsprache. Italienisch ist Amtssprache in Italien, der Schweiz, San Marino und dem Vatikanstaat.

Der Schmetterling heißt im Italienischen *farfalla* [far'falla]. Eine ausführliche Definition zeigt auch hier wieder den vorwiegenden Bezug auf Tagfalter mit vier bunten Flügeln und Saugrüssel (vgl. Grande Dizionario Hoepli Italiano; Übersetzung von mir):

»Insetto appartenente all'ordine dei Lepidotteri, con quattro ali membranose in genere vivacemente colorate, dotato di apparato boccale succhiatore a proboscide« [Ein Insekt, das zur Ordnung der Lepidoptera gehört, mit vier membranartigen Flügeln, die im Allgemeinen lebhaft Farben aufweisen, und mit einem Mundapparat mit Saugrüssel]

Die Etymologie ist unsicher bzw. unbekannt, jedoch ist eine mögliche Herkunft die von griechisch *φάλλαινα* (*phállaina*) »Motte« (vgl. unten zu ital. *falena* »Motte«). Möglicherweise wurde *farfalla* aber auch lautmalerisch gebildet.

Um zu präzisieren, dass man über Tagfalter spricht, kann *farfalla diurna* gesagt werden. Der Nachtfalter wird mit *farfalla notturna* oder *falena* bezeichnet. Die Augmentativform *farfallone* steht metaphorisch für »Frauenheld«. In Wolfgang Amadeus Mozarts Oper *Le nozze di Figaro*,

1. Akt, singt Figaro eine ironische Arie, mit der er den liebestollen Cherubino verspottet: *Non più andrai, farfallone amoroso* (»Nicht mehr wirst du herumflattern, verliebter Frauenheld«). Das Wort *farfalla* wird auch für den Schmetterlingsschwimmstil verwendet sowie für »flatterhafte Person« und spezieller androzentrisch für »leichtfertige Frau«, »Prostituierte«. Der deutschen Metapher »Fliege« als Kleidungsstück entspricht im Italienischen *cravatta a farfalla*.

Die Motte wird ebenfalls *falena* oder *tarma* genannt. Das Wort *falena* kommt von altgriechisch φάλλαινα (*phállaina*) »Motte«.

Quellen: Vgl. Battaglia Grande Dizionario della Lingua Italiana 1968: 683; de Mauro Grande Dizionario Italiano dell'Uso 1999: 1039; Gabrielli, Aldo (2015): Grande Dizionario Hoepli Italiano. Terza edizione con versione digitale scaricabile on line, curata da M. Pivetti/G. Gabrielli (https://www.grandidizionari.it/Dizionario_Italiano/); <https://en.glosbe.com/en/it/butterfly> (zuletzt eingesehen am 1.6.2020); <https://www.ethnologue.com/language/ita> (zuletzt eingesehen am 15.6.2022).

12. Korsisch (*Corsu, Corse, Corso*) ist eine italoromanische Sprache, die vor allem auf Korsika gesprochen wird. Wenn man den dem Korsischen sehr nahestehenden nordsardinischen Dialekt Galluresisch mitrechnet, wird Korsisch von ca. 100 000–150 000 Menschen in Korsika und ebenfalls ca. 100 000 Menschen in Sardinien als Muttersprache gesprochen. Korsisch ist eine gefährdete Sprache.

Der Schmetterling wird im Korsischen *barabulella* [barabu'lella] genannt. Dazu gibt es eine Reihe von wahrscheinlich regionalen Varianten, wie z. B. *bulavulella, caccavellu, barattula, fiarabattula* und (dies ist aber wohl ein italienisches Lehnwort) *farfalla*.

Quellen: vgl. INFCOR. Banca di dati di a lingua corsa: <http://www.adecec.net/infcor/recherche.php>; Banque de Données Langue Corse: <https://bdlc.univ-corse.fr/bdlc/corse.php>; <https://fr.glosbe.com/fr/co/papillon> (zuletzt eingesehen am 26.11.2020); <https://www.ethnologue.com/language/cos> (zuletzt eingesehen am 15.6.2022).

1.2.3 Iberoromanische Sprachen

13. Spanisch (*Español, Castellano*) ist eine iberoromanische Sprache, die zu den romanischen Sprachen gehört, die wiederum ein Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Spanisch wird von ca. 46 Millionen Native

Speakers in Spanien sowie von ca. 470 Millionen Menschen vorwiegend in Lateinamerika als Muttersprache gesprochen. Dazu kommen ca. 100 Millionen Menschen, die Spanisch als Zweitsprache bzw. als Fremdsprache bis zu einem gewissen Grad sprechen. Damit ist Spanisch nach Chinesisch, Englisch und Hindi die viertgrößte Sprache der Erde. Spanisch ist die Amtssprache in 20 Ländern, darunter Spanien und die meisten Länder Lateinamerikas. Spanisch ist auch Amtssprache bei der EU und der UNO.

Das Wort für »Schmetterling« im Spanischen ist *mariposa* [mari'posa] (vgl. RAE. Diccionario de la lengua española; Übersetzung von mir):

»Insecto de boca chupadora, con dos pares de alas cubiertas de escamas y generalmente de colores brillantes, que constituye la fase adulta de los lepidópteros« [Insekt mit Saugrüssel, mit zwei Paaren von Flügeln, die mit Schuppen bedeckt sind und im Allgemeinen glänzende Farben aufweisen, das die erwachsene Phase der Schmetterlinge darstellt]

Etymologisch ist *mariposa* herzuleiten aus der Aufforderung, *Mari* (ein Kosenamen/Hypokoristikum von *María*), *pósate* (»Maria, lass dich nieder!«). Die deutsch *Tag-* und *Nachtfalter* entsprechenden Lexeme werden wie im Französischen durch einen adjektivischen Zusatz gebildet: *mariposa diurna/nocturna*.

Umgangssprachlich steht *mariposa* für homosexuelle/feminine Männer und die Ableitung *mariposón* für einen Frauenhelden/einen Don Juan. Im lateinamerikanischen Spanisch wird *mariposón* homophob-abwertend von homosexuellen Männern gesagt.

Für dt. *Motte* stehen im Spanischen die synonymen Ausdrücke *polilla* oder *palomilla*.

Quellen: vgl. Langenscheidt. Handwörterbuch Spanisch 2006: 466f.; Bleuca et al. (2014), Diccionario de la lengua española: vgl. <https://dle.rae.es/>; <https://www.ethnologue.com/language/spa>; Sánchez Pérez, Gran diccionario de la lengua española 1996: 1267 (zuletzt eingesehen am 3.12.2020); <https://www.ethnologue.com/language/spa> (zuletzt eingesehen am 15.6.2022).

14. Katalanisch (*Catalá*) ist eine Art Brückensprache zwischen dem galloromanischen und dem iberoromanischen Zweig der romanischen Spra-

chen, die wiederum zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehören. Es wird von ca. 9,2 Millionen Menschen, davon ca. 4,1 Millionen Native Speakers, vor allem in Spanien (in Katalonien, auf den Balearen, in der Stadt Valencia im Osten Spaniens und in der Stadt Alghero auf Sardinien), in Andorra und im südwestlichen Frankreich gesprochen.

Der Schmetterling heißt im Katalanischen *papallona* (östliches Katalanisch: [pəpə'lonə], westliches Katalanisch: [papa'lonə]) »Schmetterling« (< lat. *papilionem*) (vgl. <https://www.diccionari.cat> (meine Übersetzung): »Qualsevol insecte de l'ordre dels lepidòpters« [Beliebiges Insekt aus der Ordnung der Lepidopteren]).

Die Motte heißt *arna* ['arnə] oder *papallona nocturna*, wobei es spezifischere Bezeichnungen für Unterarten von Motten wie die Kleidermotten, Getreidemotten etc. gibt.

Quellen: vgl. Gran Diccionari Llengua Catalana: <http://www.diccionari.cat/lexicx.jsp?GECART=0099277>, s.v. *papallona*, *arna*; Diccionari català-valencià-balear, s.v. *papallona*, *arna*; <https://dcvb.iec.cat/> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022); <https://omniglot.com/writing/catalan.htm> (zuletzt eingesehen am 22.5.2020); <https://www.ethnologue.com/language/cat> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

15. Portugiesisch (*Português*; Brasilianisch: *Português brasileiro*) gehört zu den iberoromanischen Sprachen, damit zu den romanischen Sprachen und zur indoeuropäischen Sprachfamilie. Es wird von ca. 250 Millionen Native Speakers vor allem in Portugal und Brasilien gesprochen, darüber hinaus aber auch in Afrika (Angola, Mosambik, Äquatorialguinea, Kap Verde, São Tomé, Príncipe) und Südostasien (Macao und Osttimor). Portugiesisch ist offizielle Sprache in acht Ländern sowie Amtssprache in der EU und der Afrikanischen Union.

Das portugiesische Wort für »Schmetterling« ist *borboleta* [burbu'le:tə] (< lat. *bel-bellita*) (vgl. <https://michaelis.uol.com.br>; Übersetzung von mir):

»Denominação comum aos insetos lepidópteros, diurnos, que possuem antenas, dois pares de asas coloridas e uma tromba em espiral; panamá, panapaná, panapaná« [Allgemeine Bezeichnung für die Insekten der Ordnung Lepidoptera, die tagaktiv sind, die Fühler besitzen, zwei Paare von bunten Flügeln und einen spiralförmigen Saugrüssel: *panamá, panapaná, panapaná*]

Soll der Nachtfalter bezeichnet werden, wird dies durch einen adjektivischen Zusatz wie in anderen romanischen Sprachen gekennzeichnet: *borboleta nocturna*. Wie in anderen romanischen Sprachen kann *borboleta* auch abwertend für eine flatterhafte Person oder eine Prostituierte verwendet werden. Das Wort für »Motte« ist *traça*.

Quellen: vgl. Figueiredo, Grande Dicionário de Língua Portuguesa 1996: 423; Michaelis (2023) Dicionário Brasileiro da Língua Portuguesa; <https://www.wordhippo.com/what-is/the/portuguese-word-for-moth.html> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020); schließlich auch: <https://www.ethnologue.com/language/por> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

1.2.4 Balkanromanische Sprachen

16. Rumänisch (i. e. S.: Dako-Rumänisch/*Limba dacoromână*) gehört zum balkanromanischen Zweig der romanischen Sprachen und damit zur Sprachfamilie der indoeuropäischen Sprachen. Es wird von ca. 30 Millionen Native Speakers vor allem in Rumänien und der Republik Moldau gesprochen. Das rumänische Wort für »Schmetterling« ist *fluture* ['fluture]. Etymologisch unklar; eventuell von lat. **flutulus* < *flutare*, »im Wasser treiben« oder vom rumänischen Verb *a flutura* »flattern, im Wasser treiben« oder mit albanisch *flutur* (»Schmetterling«) zusammenhängend.

Der Nachtfalter heißt im Rumänischen *fluture de noapte*; die Motte heißt im Rumänischen *molie* oder *fluturele*.

Quellen: vgl. Coteanu, DEX: Dicționarul explicativ al limbii române 1996: 387; Dicționar englez-român: <https://browse.dict.cc/romanian-english/fluture.html>; ferner auch: <https://context.reverso.net/translation/english-romanian/moth>; <https://omniglot.com/writing/romanian.htm> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020); <https://www.ethnologue.com/language/ron> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

1.3 Slawische Sprachen

1.3.1 Westslawische Sprachen

17. Tschechisch (*Český jazyk* bzw. *Čeština*) gehört zum westslawischen Zweig der slawischen Sprachen, die wiederum ein Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Tschechisch wird von ca. 10,4 Millionen Menschen in Tschechien gesprochen, darüber hinaus von ca. drei Millionen Menschen in weiteren Ländern, u. a. der Slowakei und Österreich.

Das tschechische Wort für »Schmetterling« ist *motýl* [ˈmɔti:l]. Nach Rejzek geht dieses Wort wie auch in anderen slawischen Sprachen auf ein urslawisches Wort **mesti/*motati* zurück, das »(sich) kreisförmig bewegen« bedeutet, unter Bezug auf den flatternden Flug der Schmetterlinge. Daneben wird im Tschechischen *múra* speziell für »Nachtfalter« verwendet. Die Motte als Schädling wird durch das Wort *mol* bezeichnet.

Quellen: vgl. Rejzek *Český Etymologický Slovník* 2012: 391; Langenscheidt Taschenwörterbuch Tschechisch-Deutsch. Deutsch-Tschechisch 2007: 184, 186, 188; sowie ferner auch: <https://glosbe.com/en/cs/butterfly>; <https://omniglot.com/writing/czech.htm> (zuletzt eingesehen 20.2.2021); sowie schließlich: <https://www.ethnologue.com/language/ces> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

18. Slowakisch (*Slovenský jazyk; Slovenčina*) gehört zum westslawischen Zweig der slawischen Sprachen, und damit zur Familie der indoeuropäischen Sprachen. Slowakisch wird von ca. 5 Millionen Native Speakers in der Slowakei, darüber hinaus von ca. zwei Millionen Ausgewanderten u. a. in den USA gesprochen.

Der Schmetterling heißt im Slowakischen *motýľ* [ˈmɔti:ʎ]. Die Etymologie ist die gleiche wie im Tschechischen. Der Nachtfalter heißt im Slowakischen (*nočná*) *mora* oder *nočný motýľ*. Die Motte heißt *mol'* bzw. *mol'a*.

Quellen: vgl. Lingea *anglicko-slovenský*: <https://slovníky.lingea.sk/anglicko-slovensky/butterfly>; <https://en.glosbe.com/en/sk/butterfly>; <https://omniglot.com/writing/slovak.htm> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020); <https://www.ethnologue.com/language/slk> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

I.3.2 Ostslawische Sprachen

19. Russisch (*русский язык; Russkij jazyk*) gehört zum ostslawischen Zweig der slawischen Sprachen, die ein Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Russisch wird von ca. 260 Millionen Menschen gesprochen, davon 150 Millionen Native Speakers, ca. 110 Millionen sprechen Russisch als Zweitsprache. Es wird v. a. in Russland gesprochen, daneben gibt es russische Minderheiten in allen postsowjetischen Staaten der GUS (= »Gemeinschaft unabhängiger Staaten«). Offiziellen Status hat Russisch in Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan. Ferner ist Russisch Amtssprache der UNO. Russisch wird mit dem kyrillischen Alphabet geschrieben.

Das Wort für »Schmetterling« ist бабочка (*bábočka*) [ˈbabət͡ɕkə] (< бабка (*bábka*: »alte Frau«, »Großmutter«; nach dem Volksglauben, dass die Toten als Schmetterlinge fortleben), speziell: »Tagfalter«. Das Wort kann aber auch für Mottenarten verwendet werden. Speziell für »Nacht-falter« wird auch ночная бабочка (*nočnájá bábočka*) gesagt.

Für »Motte« im Sinne von »eine Art kleiner Nachtfalter« wird мотылёк (*motylëk* [mɔtʲiˈlʲøk]) gesagt. Umgangssprachlich dient мотылёк (*motylëk* [mɔtʲiˈlʲøk]) aber auch als allgemeines Wort für Schmetterling. Motten, die Kleider fressen, heißen моль (*molʹ*).

Metaphorisch wird бабочка (*bábočka*) umgangssprachlich auch für die Inhalte »energische, zielbewusste Frau« und androzentrisch für »Prostituierte« verwendet.

Quellen: vgl. Daum/Schenk Wörterbuch Deutsch-Russisch 1962: 403, 496; Langenscheidts Taschenwörterbuch Russisch 1960: 30; 233; <https://en.glosbe.com/en/ru/butterfly> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020); <https://www.wordhippo.com/what-is/the/russian-word-for-ba856797a6ed7651c7e6965efead66cb632foa5.html>; <https://omniglot.com/writing/russian.htm> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022); schließlich auch: <https://www.ethnologue.com/language/rus> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

1.3.3 Südslawische Sprachen

20. Serbisch (*Srpski*, српски) ist eine südslawische Sprache, die zu den slawischen Sprachen und damit zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehört. Serbisch wird von ca. 6,7 Millionen Menschen in Serbien als Muttersprache gesprochen, darüber hinaus von ca. fünf Millionen Menschen in Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Kosovo und Nordmazedonien. Serbisch, Kroatisch und Bosnisch sind gegenseitig verständliche Sprachen. Serbisch wird offiziell mit dem kyrillischen Alphabet, im Alltag verbreitet auch mit dem lateinischen Alphabet geschrieben.

Das serbische Wort für »Schmetterling« ist лептир (*leptir*) [ˈlɛptir]. Die Motte heißt мољац *moljac*. Für »Motte« kann auch die Ableitung лептирица (*leptirica*) von лептир (*leptir*) verwendet werden.

Die Etymologie der serbischen und kroatischen (s. u.) Ausdrücke für »Schmetterling« lässt sich nicht eindeutig klären. Folgende Erklärungen sind möglich: 1. vom Verbum *lepetati* oder *lepršati* »flattern«, »schwingen«, »mit den Flügeln zappeln«. 2. vom Verbum *lijepiti* »kleben«, da der

»Staub der Schmetterlinge« (d. h. wohl die Schuppen der Flügel) an den Händen kleben bleibt. Eine weitere Vermutung geht von den altgriechischen Wörtern *λεπίς* (*lepís*, »Schuppe«) + *πτερόν* (*pterón*, »Flügel«) aus, die auch für das zoologische Fachwort *Lepidoptera* verwendet werden.

Quellen: vgl. Vladović et al., Wörterbuch/Rečnik Nemačko-Srpski/Srpsko-Nemački 2008: 379, 494; Skok Dictionnaire etymologique de la langue croate ou serbe 1971: 289; <https://www.ethnologue.com/language/srp> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

21. Kroatisch (*Hrvatski*) ist eine südslawische Sprache, die zu den slawischen Sprachen und damit zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehört. Kroatisch wird von ca. sieben Millionen Menschen gesprochen, davon ca. vier Millionen in Kroatien, ca. drei Millionen in Serbien, Bosnien-Herzegowina, Slowenien, Österreich und weiteren Staaten. Kroatisch wird mit dem lateinischen Alphabet geschrieben.

Der Schmetterling heißt auch im Kroatischen *leptir* [ˈleptir]. Für Nachtfalter wird *noćni leptir* gesagt. Die Motte wird *moljac* genannt.

Quellen: vgl. Dictionary Croatian-English: <https://www.dict.com/croatian-english/leptir>; <https://en.glosbe.com/en/hr/butterfly> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020); <https://www.ethnologue.com/language/hrv> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

I.4 Keltische Sprachen

22. Neuirisch (*Gaeilge*, *Gaelic Irish*) gehört zusammen mit Manx (der 1974 ausgestorbenen, mittlerweile jedoch wiederbelebten Sprache auf der Isle of Man) und dem Schottisch-Gälischen zum goidelischen Zweig der inselkeltischen Sprachen (zu denen auch Kymrisch zu zählen ist, s. u.). Die inselkeltischen Sprachen wiederum gehören zur Familie der keltischen Sprachen, die ein Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie sind. Neuirisch wird vor allem in Irland von ca. 1,6 Millionen Menschen als Zweitsprache gesprochen, maximal 70 000 Native Speakers im Westen Irlands verwenden sie laufend im Alltag. Die neuirische Bezeichnung für »Schmetterling« ist *féileacán* [ˈfe:ləkɑ:n]. Etymologische Herkunft: *féileacán* kommt möglicherweise von *feile* »Feier«, »Fest«. Im Altirischen, einer der ältesten Literatursprachen Europas, hieß der Schmetterling *etelachán*, was eigent-

lich »kleine fliegende Kreatur«, aber auch »Schmetterling« bedeutet. Die Motte wird *leamhan* oder, abgeleitet von *féileacán*, auch *féileacán oíche* (»Nachtfalter«) genannt.

Quellen: vgl. Feito Caldas/Schleicher Wörterbuch Irisch-Deutsch 1999: 154; Foclóir.ie: New English-Irish Dictionary: <https://www.foclóir.ie/en/dictionary/ei/butterfly>; <https://www.teanglann.ie/en/eid/butterfly>; <https://en.wiktionary.org/wiki/f%C3%A9ileac%C3%A1n>; <https://www.ethnologue.com/language/gle> (zuletzt eingesehen am 4.12.2020).

23. Kymrisch (Walisisch; *Cymraeg*) gehört zum britannischen Zweig der inselkeltischen Sprachen, damit zu den keltischen Sprachen, die wiederum ein Teil der indoeuropäischen Sprachen sind. Kymrisch wird von ca. 570 000, nach anderen Angaben von 750 000 Native Speakers vor allem in Wales und England, von kleinen Minderheiten auch in weiteren Staaten gesprochen.

Das Kymrische weist gleich drei Schmetterlingsausdrücke auf:

1. *pili-pala* [pili'pala] »Schmetterling«. Ein ursprünglich regionaler Ausdruck, der der Kindersprache entstammt, sich inzwischen aber über ganz Wales ausgebreitet hat und heute der gängigste Ausdruck für »Schmetterling« ist. Die Motte wird *gwyfyn* genannt.

2. *iâr fach yr haf* [ja:r va:χ ær haf] »Schmetterling«, wörtlich: »kleine Henne des Sommers«. In den 1970er-Jahren war dies der verbreitetste Name für »Schmetterling« in Wales, wird aber von der jüngeren Generation weniger verwendet.

3. *glöyn byw* [glɔ.in brü] »Schmetterling«, wörtlich »burning coal«. Dieser Ausdruck ist vor allem im Norden von Wales gebräuchlich. Eine alternative Deutung dieses Ausdrucks erklärt ihn als partielle Ersetzung von *glöyn Duw*, »Funke Gottes«, wofür der älteste Beleg bei Dafydd ap Gwilym (um 1320–1350) steht, dem wichtigsten und bekanntesten walisischen Dichter des 14. Jahrhunderts: *Gloynnau Duw*, *gleinau dail* »Schmetterlinge, Juwelen der Blätter«.

Quellen: vgl. zum Walisischen: Welsh Dictionary: <http://welsh-dictionary.ac.uk/gpc/gpc.html>; <https://www.ethnologue.com/language/cym>; <https://en.glosbe.com/en/cy/butterfly> (zuletzt eingesehen am 23.5.2020).

I.5 Alt- und Neugriechisch

24. Altgriechisch war eine plurizentrische Sprache, d. h. eine Sprache, die in mehrere Standardvarianten zerfiel. Zu den altgriechischen Dialekten gehören unter anderem Attisch, Ionisch, Äolisch und Dorisch. Altgriechisch ist ein einzelner Zweig der indoeuropäischen Sprachfamilie. Das attische Griechisch, der Dialekt, der in Athen und den umliegenden Gebieten (Attika) gesprochen wurde, war aufgrund der überragenden Leistungen der griechischen Philosophie, Wissenschaft und Literatur im 5. und 4. Jhdt. v. Chr., die u. a. von Platon (427–347 v. Chr.), Aristoteles (384–322 v. Chr.) und Sophokles (497–406 v. Chr.) in Attisch verfasst wurden, der wichtigste Dialekt des Altgriechischen. Älter (ca. 8. Jh. v. Chr.) sind die berühmten Epen Homers, die *Ilias* und die *Odyssee*, die in einer stark vom ionischen Dialekt geprägten Kunstsprache abgefasst wurden.

Das Attische war auch die Grundlage der Koiné, der griechischen Verkehrssprache, die aufgrund der Eroberungen Alexanders des Großen (356–323 v. Chr.) im ganzen östlichen Mittelmeerraum ab ca. 300 v. Chr. wohl von mehreren Millionen Menschen gesprochen wurde. Altgriechisch wurde seit dem 9. Jh. v. Chr. mit dem griechischen Alphabet geschrieben, das aus dem phönizischen Alphabet entwickelt wurde und erstmals in der Schriftgeschichte eigene Vokalzeichen verwendete.

Im Altgriechischen ist ψυχή [psy'kʰɛ:], »Seele«, auch das Wort für »Schmetterling«, in älterer Zeit besonders für Nachtfalter, später auch für Tagfalter verwendet. Altgriechisch ist eine Tonsprache mit drei Tönen (hoch, fallend, neutral). Die Töne werden hier jedoch in der phonetischen Wiedergabe vernachlässigt. Im Neugriechischen sind die Töne durch einen Druckakzent (Lautstärkeakzent) wie im Deutschen ersetzt worden.

Der Ausdruck ψυχή steht im Altgriechischen grundsätzlich für »Leben«, dann für die »Seele« als »Sitz der Emotionen«, aber auch des moralischen Bewusstseins, sodann für die »Seelen der Toten«. Von hier aus erfolgt eine metaphorische Benennung der Schmetterlinge. Denn die ψυχές [psykʰɛs] im metaphorischen Sinn, also die Schmetterlinge, wurden im Volksglauben wie auch bei anderen Völkern (z. B. den keltischen Völkern oder bei so manchen indigenen Völkern) als die »Seelen der Toten« aufgefasst.

Daneben gibt es die mythologische Erzählung von der wunderschönen Königstochter Psyche, die im Auftrag des Eros, des Liebesgottes, vom Windgott Zephyr entführt wird und in den Palast des Eros gebracht wird. Nach einer Zeit des Glücks mit Eros und darauffolgenden Leiden und vielen Prüfungen erlangt Psyche die Unsterblichkeit und wird zur Göttin.

Ein Beispiel für die Verwendung von ψυχή in der Bedeutung »Schmetterling« findet sich bei Aristoteles in seiner zoologischen Abhandlung *Περὶ τὰ ζῷα ἱστορίαι* (»Tierkunde«), üblicherweise zitiert als *Historia Animalium* (Buch V, 551a 13–15; meine Übersetzung):

Γίνονται δ' αἱ μὲν καλούμεναι ψυχαὶ ἐκ τῶν καμπῶν, αἱ γίνονται ἐπὶ τῶν φύλλων τῶν χλωρῶν, καὶ μάλιστα ἐπὶ τῆς ῥαφάνου [Es entstehen nun die sogenannten Seelen [= Schmetterlinge, M. K.] aus den Raupen, diese wiederum entstehen auf den grünen Blättern und vor allem auf dem Kohl.]

Wie aus dieser Textpassage hervorgeht, bezieht sich Aristoteles hier wohl auf den Großen Kohlweißling (*Pieris brassicae*) und den Kleinen Kohlweißling (*Pieris rapae*).

Aristoteles irrt zwar in der Annahme, die Larven, also die Vorstadien der Raupen, entstünden »spontan« auf den Blättern, beschreibt aber ansonsten schon erstaunlich genau die Entstehungsphasen der Falter, da er zwar das Ei noch nicht als separates Stadium der Falterentwicklung erkannte, aber Larven, Raupen und Puppen in der Entwicklung von Insekten bereits klar differenzierte.

Für die Motte wurde φάλαινα (spätere Schreibung für: φάλλαινα) [p^halaina] gebraucht (in lautlich identischer Form wird φάλλαινα auch mit der Bedeutung »Wal« verwendet). Ein anderes Wort für die Motte ist σής [se:s] (Gen. σεός [se'os], mask.).

Quellen: vgl. LSC 1996, The Liddell/Scott/Jones Online Greek-English Lexicon, s. v. ψυχή; <http://stephanus.tlg.uci.edu/ljs/#eid=118926>; Gemoll, Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch 1965: 673; ferner auch: <https://omniglot.com/writing/greek.htm> (zuletzt eingesehen am 24.5.2020); <https://www.ethnologue.com/language/grc> (zuletzt eingesehen am 16.6.2022).

Schmetterlinge sind faszinierende und wunderschöne Geschöpfe. Dieses Buch nähert sich ihnen aus sprachwissenschaftlicher Perspektive. Es handelt von den allgemeinen Namen für Schmetterlinge in 200 Sprachen der Erde. Alle Sprachfamilien sind vertreten. Neben den Namen für Schmetterlinge in 175 Lautsprachen finden auch ihre Bezeichnungen in 13 Gebärdensprachen sowie zwölf künstlichen Sprachen Beachtung.

Dabei steht die lautliche und inhaltliche Beschreibung dieser Namen im Vordergrund: Die Herkunft der Namen, die häufige Lautmalerei bei den Schmetterlingsnamen, metaphorische Motive ihrer Benennung und die Rolle der Schmetterlinge in den verschiedenen Kulturen (Musik, Malerei, Religion) werden ausführlich dargestellt. Die Darstellung der großen Gefährdung vieler Schmetterlingsarten und die Bedrohtheit vieler kleiner Sprachen bilden einen weiteren Schwerpunkt.

Manfred Kienpointner ist Professor (em.) für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Innsbruck, Österreich. Seine Hauptforschungsgebiete sind Rhetorik und Argumentation, kontrastive Grammatik und (Un-)Höflichkeitsforschung.

